

Ostermontag, 25. April 2011  
Prälat i. R. Rolf Scheffbuch

Thema: Aha-Erlebnisse –  
Was man mit Jesus erleben kann!“  
Lukas 24,36-45

### **Was man mit Jesus erleben kann**

Die Schulklasse galt als „sehr schwierig“. An den meist 16-jährigen Burschen war mancher erfahrene Pädagoge gescheitert. Nun sollte ich, damals als junger Pfarrer nach Ulm berufen, den Religionsunterricht dort übernehmen. Schon in der ersten Stunde, kaum hatte ich den Unterricht begonnen, rief ein besonders Aufmüpfiger keck dazwischen: „Haben denn Sie schon einmal ein Wunder erlebt?“

Im Grunde genommen wollte er mit seinem Zwischenruf wissen: Hat dieser junge Pope denn Gott schon echt und wirklich erlebt? Oder will der uns nur Theorien verklickern, Dogmen, theologische Meinungen und Ansichten.

Dieser Zwischenruf war selbst schon ein Wunder. Denn er gab mir die Gelegenheit, anschaulich zu erzählen. Nämlich davon, was Jesus mich hatte erleben lassen. Wie gebannt hörten die sonst kaum in Schach zu haltenden jungen Leute zu. Es kommt mir noch vor wie gestern, dass ich erlebte, wie die sonst nicht zu bändigende Schar geradezu atemlos lauschte.

Weit holte ich aus und erzählte, wie ich zum ersten Mal echt zu Jesus geschrien hatte, damals als amerikanische Jagdbomber mich ins Visier genommen hatten. Ich erzählte von schrecklichen Fahrrad-Unfällen mit Freizeitgruppen – und wie die Polizei nachher staunend gesagt hatte: „Das ist ja ein echtes Wunder, dass ihr so davongekommen seid!“ Ich schilderte, wie auf der Überfahrt nach USA das ausgediente klapprige Truppentransport-Schiff in einen Hurrikan geriet, wie der amerikanische Kaplan zuversichtlich Gott angerufen hatte und wir doch davongekommen waren. Die Geschichten gingen mir – glücklicherweise – nicht so rasch aus; denn man kann erstaunlich viel mit dem lebendigen Jesus erleben. Und der normal denkende Mensch denkt ja doch an Wunder, an Heilungen, an Bewahrungen, an unerklärliche Vorgänge, wenn er wissen will, ob es Gott echt gibt und was man denn de facto an Jesus haben kann.

Je länger ich jedoch die Religionsstunden füllte mit Berichten davon, was Jesus mich hatte an Wundern und an Unerklärlichem hatte erleben lassen, desto unsicherer wurde ich. Mir wurde unwohl. Zwar stimmte das alles, was ich erzählte. Aber eigentlich ist doch das, was der lebendige Jesus Menschen zuteilen kann und will, noch einmal etwas anderes. Es hatte doch mein Leben entscheidend geprägt, dass man bei unserem ältesten Cousin – er war als blutjunger Offizier 1941 bei Smolensk verblutet – einen Zettel gefunden hatte, auf dem nur stand: „Grüßt meine Eltern, ich sterbe zuversichtlich!“ Die Zuversicht betraf das Jesus-Wort: „Meine Schafe hörten meine Stimme ... und niemand kann sie aus meiner Hand reißen“. So hatte er noch in seinem letzten Brief an die Seinen berichtet. Dies Jesus-Wort war ihm zu einem ganz persönlichen Halt geworden – mitten im Grauen des schrecklichen Krieges und sogar mitten im Verbluten. Da gab es keine Wunder und keine Bewahrungen mehr, aber es gab diese Gegenwart von Jesus in seinem Wort. Das ist doch das größte Wunder des lebendigen Jesus, dass er uns Menschen Worte zuteilt, die nicht Geschwätz sind, sondern „Worte des ewigen Lebens“.

## Das größte Wunder des auferstandenen Jesus

Jesus hat Worte des ewigen Lebens für seine Leute: Worte, die voll Gottesgegenwart sind, voll Gotteskraft, voll Gottestrost, voll Gotteshalt. Das hat die Christenheit von ihren Anfängen an erlebt. Nichts anderes ist in dem Osterbericht des Lukas geschildert. Der soll uns heute wichtig werden, wichtig als solch ein vom lebendigen Jesus Ihnen zugeteiltes „Wort des ewigen Lebens“. Es soll auch bei uns zu Aha-Erlebnissen kommen, zu Aha-Erlebnissen tiefen geistlichen Erkennens!

Da war völlig unerwartet der auferstandene Jesus unter seine Jünger getreten. Er hatte ihnen seinen Segen gespendet: „Friede sei mit euch!“ Eigentlich sollten wir doch erwarten, dass der Bericht weitergehen müsste: „Die Jünger atmeten tief durch, priesen Gott und riefen: Aha, jetzt ist ja alles wieder gut!“ Jedoch geschah nichts davon. Stattdessen wird berichtet: „Sie aber erschrakten, fürchteten sich und meinten, sie sähen einen Geist.“

Liebe Freunde, wännen Sie bloß nicht, es würde bei uns anders sein, wenn Jesus sichtbar unter uns auftauchen wollte. Vielleicht würden wir von Halluzinationen sprechen oder von Hirngespinnsten. Aber letztlich würde uns unser Verstand dauernd einreden: „Das ist ja unmöglich, total unmöglich, dass da plötzlich Jesus sein sollte!“

Auch bei den Jüngern von Jesus, diesen seinen engsten Vertrauten, kam es zu keinem befreienden Aha-Erlebnis. Selbst dann nicht, als Jesus ihnen spürbar beweisen wollte: Ihr habt es doch nicht mit einem Geist zu tun! Er streckte ihnen seine Hände und seine Füße zum Ansehen, ja zum Betasten hin. Aber was war die Reaktion? Ein Mischmasch von Freude und von Verwunderung, durchsetzt mit habhaftem Zweifel. Den wollte Jesus überwinden, so wie er sich bis heute über Zweifelnde erbarmen und ihnen zurecht helfen möchte. Er sprach zu ihnen: „Habt ihr hier etwas zu essen?“ Da gaben sie ihm einen Happen gebratenen Fisch – sicher eiskalt. In manchen alten Handschriften ist die Information noch umfassender. Es heißt in ihnen: „Sie gaben Jesus ein Stück gebratenen Fisch und ein Stück Honigwaibe“. War das ein Angebot: Wie Schokolade mit Heringsauce! Besser lässt sich die totale Verwirrung der Jünger nicht veranschaulichen. Das haben sie in ihrer Verwirrung dieser Gestalt angeboten. Dabei war der lebendige Jesus bei ihnen, von Gott auferweckt. Gott hatte diesen Jesus mitten in einer dem Tod verfallenen Menschheit als den Wichtigsten herausgestellt, als den, auf den Gott nicht verzichten konnte und auf den keines von uns verzichten sollte. Was wollte Jesus denn an Unerklärlichem, an Wunderhaftem über dies alles hinaus noch aufbieten?

Nichts anderes als das, was bei Jesus das Entscheidende gewesen war und was bis heute die entscheidende Gabe des lebendigen Jesus ist: „Er aber sprach zu ihnen: Das sind meine Worte, die ich zu euch gesagt habe, als ich noch bei euch war!“

Ich hoffe, dass ich nichts in den Bericht hineinlese, wenn ich davon überzeugt bin: Jesus hat damals dann einige seiner großen Worte gesagt. Etwa: „In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden!“ Oder: „Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern er wird das Licht des Lebens haben!“ Oder: „Kommet her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken!“ Oder ... ja, welche der großen und verlässlichen Jesus-Worte fallen denn Ihnen ein? Welche der vielen Worte, an die Jesus auch seine verstörten, verbiesterten Freunde noch einmal erinnern musste. Denn diese Worte durften doch nicht verloren gehen. Sie hatten und sie haben bis heute unüberbietbare Würde; denn der Vater hatte sie Jesus anvertraut und der hatte sie uns Menschen weiter gegeben (vgl. Johannes 17,8.14.17). Erst recht hatte sie Gott mit himmlischem Verlässlichkeits-Siegel damals bestätigt, als er diesen Jesus aus dem Vergehen herausgeholt hatte. Jetzt galt doch erst recht: „Den sollt ihr hören“ (vgl. Matthäus 17,5)! Jetzt war erst recht in Kraft gesetzt: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen“ (vgl. Matthäus 24,35). Jetzt erst recht sollten Menschen erfahren: „Die Worte, die ich zu euch geredet habe, die sind Geist und sind Leben“ (Johannes 6,63). Dieses inne zu werden, das ist das entscheidende Aha-Erlebnis.

Die Worte des Christus Jesus haben es „in sich“. Denn in ihnen, in den Worten des Christus Jesus, haben wir ihn selbst, ihn, der voll von verwandelnder Schöpferkraft ist. Es heißt gleich am Anfang des Johannes-Evangeliums: „Am Anfang war das Wort“ (vgl. Johannes 1,1). Damit ist Jesus selbst als Person gemeint. Er ist das „Wort des Lebens“ (vgl. 1 Johannes 1,1). Darum sind seine Worte – geheimnisvoll und für uns unerklärlich – voll von Wirkungskraft. Zwar sind sie unscheinbar wie ein kleiner Batzen Sauerteig (oder Hefe), aber sie lösen Lebensprozesse aus.

Erst im Alter habe ich begriffen, dass der Apostel Paulus nicht einfach die Bibel als das „Wort Gottes“ lieb machen wollte, als er mahnte: „Lasst das Wort des Christus reichlich bei euch wohnen“ (Kolosser 3,16). Sondern er hat wirklich die Worte des Christus Jesus gemeint, die Jesus seinen Leuten zum Weitergeben anvertraut hatte. Auch nach der Auferstehung sollte es dabei bleiben: „Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger, und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen“ (vgl. Johannes 8,31f).

Die Worte von Jesus haben es in sich. In Äthiopien, wo unser Freund Tobias Messner wirkt, gibt es lebendige Christen-Kirchen. Eine davon hat sich den Namen gegeben: „Wort des Lebens“ (Khale Heywat). Das ist das eigentliche Wesen der Gemeinde von Jesus: Wir wollen Worte des Lebens von Jesus zugeteilt bekommen. Denn sie können freimachen vom Zweifel. Sie können erlösen aus dem Gefängnis unseres kritischen Verstandes, unserer unzutreffenden vordergründigen Erklärungsversuche. Die Worte des Christus können das mehr noch als alles Betasten, mehr als alle handfesten Wahrnehmungen. Darum hat der auferstandene Jesus seine Freunde, die so völlig „durch den Wind“ waren, an seine Worte erinnert.

Es ist das größte aller denkbaren Wunder, wenn der von Gott aus dem Grab geholte, der lebendige Jesus, diese seine Worte so zuteilt, so wichtig macht, dass verwandelnde göttliche Schöpferkraft entbunden wird. Es gibt doch nicht wenige unter uns, die das schon erlebt haben – etwa mit dem Konfirmationsspruch, der ihnen ein Leitwort durchs Leben wurde. Wenn das nicht erfahren werden könnte, wie arm wären wir alle dran, die wir die Bibel auslegen dürfen – die Jungscharleiter, die Chorsänger, die Brüder in den Gemeinschaftsstunden, die Glieder der Hausbibelkreise – und erst recht wir Pfarrer! „Zeige deines Wortes Kraft an uns armen Wesen, zeige, wie es uns umschafft, Krankes macht genesen. Jesus, dein allmächtig Wort fahr in uns zu wirken fort, bis wir ganz genesen“ (Christian Heinrich Zeller, EG 561, 4).

### **„Da öffnet er ihnen das Verständnis“**

Der auferstandene Jesus hat seinen Jüngern nicht nur seine Worte noch einmal bewusst gemacht. Sondern er hat ihnen das „Verständnis geöffnet“. Als normal gebaute Menschen sind auch wir auf dies Wunder angewiesen. Es heißt in einem – gar nicht so arg alten – geistlichen Lied (ach, wir sollten uns der überkommenen geistlichen Lieder nicht schämen und sie nicht als alten Trödel verschwinden lassen!): „Öffne uns auch das Verständnis, wie den Jüngern du getan! Zu lebendiger Erkenntnis trage die Fackel selbst voran. Licht der Welt, das schon erleuchtet, ach, so manche Finsternis. Licht der Welt, auch uns erleuchte, denn im Licht geht man gewiss!“ Als normal denkenden Menschen muss auch uns das Verständnis dafür geöffnet werden, dass das Leiden und Sterben von Jesus ebenso in Gottes heilvollen Plan mit der Menschheit gehörte wie die Auferweckung von Jesus.

Wahrscheinlich werden wir bis in den Himmel hinein – und Jesus möge es geben, dass wir hineinkommen! – nicht verstehen, weshalb das nötig war und worin das Heilvolle eigentlich bestand. Darum werden auch Menschen erst recht an Gott irre, denen wir meinen, verklickern zu können, weshalb und wie das Sterben von Jesus notwendig und rettend war. Wir sollten es bei dem Hinweis von Jesus lassen: Es ist wie bei einem unscheinbaren Weizenkorn. Das bleibt nutzlos allein, wenn es nicht in die Erde gesenkt wird und dort vergeht. Allein wenn es an das Vergehen hingegeben wird, bringt es Frucht, sogar viele Frucht (vgl. Johannes 12,24ff).

Der Jesus, der zum Sinn seines Sterbens so schlicht und behutsam einleuchtend hingeführt hat, derselbe Jesus kann auch uns das Verständnis dafür wecken und öffnen: Das war keine Panne in Gottes

Heilsplan. Das war erst recht kein Ausfallen der göttlichen Sicherheits-Systeme. Sondern das geschah nach Gottes Plan. „Da öffnet er ihnen das Verständnis, so dass sie die Schrift verstanden (also das, was wir das „Alte Testament“ nennen) ...: So steht's geschrieben, dass Christus leiden wird und auferstehen von den Toten am dritten Tage“. Eine dieser Ankündigungen, auf die Jesus sicher verwiesen hat, findet sich beim Propheten Jesaja. Da ist unter anderem – unter all den wichtigen Erkenntnissen über den erst viel später kommenden Erlöser Jesus – auch zu lesen: „Des Herrn Plan wird durch seine Hand gelingen“ (Jesaja 53,10).

Zu diesem Plan wäre jetzt so viel zu sagen. Jesus hat auf das Alte Testament verwiesen. Wer sich dies Verständnis öffnen lässt, der hat ein Aha-Erlebnis um das andere. Sogar ein langes Leben reicht nicht aus, um all die Beziehungen staunend zu erkennen und auszuloten. Darum fällt es mir schwer, einfach so abzurechnen. Aber ich kann es nicht tun, ohne dazu zu ermutigen: Lasst es uns doch ganz fest machen, dass jedes einzelne von uns auch in diesen Plan Gottes mit hinein gehört. Wir sollten es fest machen, dass der lebendige Jesus uns unter seine Leute zählt, an denen er ewig-gültig sein Wort wahr machen will: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus stoßen“ (Johannes 6,37).

Amen.

---

Herausgeber:

Evangel. Brüdergemeinde Korntal, Saalplatz 2, 70825 Korntal-Münchingen

Tel.: 07 11 / 83 98 78 - 0, Fax: 07 11 / 83 98 78 – 90;

E-Mail: [Pfarramt@Bruedergemeinde-Korntal.de](mailto:Pfarramt@Bruedergemeinde-Korntal.de); Internet : [www.Bruedergemeinde-Korntal.de](http://www.Bruedergemeinde-Korntal.de)

---